



„EIN GUTER FOTOGRAF IST VOR ALLEM EIN GUTER BEOBACHTER“

Fotograf Wolfgang Declara im *Erker*-Gespräch

Interview: **Susanne Strickner**

Mehr als ein halbes Jahrhundert Wipptaler Fotokunstgeschichte hat Wolfgang Declara bereits mitgestaltet. Ans Aufhören denkt der 71-jährige Sterzinger noch lange nicht. Ob auf dem Berg oder bei verschiedenen Reisen – seit den 60er Jahren ist eine Spiegelreflexkamera sein ständiger Begleiter. Der *Erker* hat ihn zum Gespräch getroffen.

Erker: Herr Declara, wie sind Sie zur Fotografie gekommen?

Wolfgang Declara: Ich fotografiere seit dem Jahr 1963. Damals hatte ich auch schon meine erste Spiegelreflexkamera und habe hauptsächlich Diafilme verwendet. Später ging ich mit einer Super-8-Kamera auf das Filmen über. Video hat mich auch interessiert, aber Anfang der 80er Jahre habe ich beschlossen, mich rein auf die Fotografie zu konzentrieren. Zuerst habe ich viel in schwarz-weiß fotografiert, da ich aber keine richtige Dunkelkammer hatte, habe ich damals nur wenig entwickelt. Im Jahr 2005 bin ich dann komplett auf die digitale Fotografie umgestiegen. Seit ich im Oktober 1997 in Pension gegangen bin, wurde die Fotografie noch wichtiger für mich.

Welche Motive bevorzugen Sie?
Ausprobiert habe ich eigentlich alles. Mittlerweile fotografiere ich hauptsächlich Naturmotive, weil man da sehr flexibel und unab-

hängig ist. Ich kann gehen, wann ich will, und bin nicht auf andere Menschen angewiesen. Sehr interessant finde ich das Meer. Da wirken Sonnenaufgang und Sonnenuntergang ganz anders als in den Bergen.

Seit etwa 15 Jahren beschäftige ich mich mit dem Übeltalferner und habe über den Gletscher-rückgang von 1982 bis 2014 auch ein Buch zusammengestellt. Solche Phänomene interessieren mich sehr. Schon im Mareiter Bach kann man beobachten, ob viel Gletschermaterial abgeht. Im September 2014 habe ich auch von einem Motorsegelflieger aus einige Schnappschüsse vom Gletscher gemacht.

Haben sich die Schwerpunkte Ihrer Arbeiten im Laufe der Zeit verändert?

Im Laufe der Jahre habe ich mehrere Fotobücher herausgegeben, so auch eines über die Übeltalseen, die durch den Gletscher-rückgang entstanden sind. Neben Ridnaun habe ich auch in den Pfitscher Bergen interessante Aufnahmen gemacht. Auch verschiedene Tiere haben mich in ihren Bann gezogen. So habe ich eine Reihe von Adler-Fotos gemacht, mit Szenen, die viele Leute noch nie gesehen haben, wie etwa Paare, die nicht nur eines, sondern zwei Jungvögel aufgezogen haben.

Was macht für Sie ein gutes Foto aus?

Auf einem guten Foto sollte man die abgelichtete Situation genau so sehen, wie sie war. Es sollte am Bild nichts Wesentliches verändert werden. Heutzutage geht die Tendenz dahin – wie man bei Fotowettbewerben beobachten



kann –, dass die meisten Bilder zwar schon gut gemacht sind, aber eben auch bearbeitet werden. Ich bleibe bei meiner Einstellung, nach wie vor jede Aufnahme so realistisch wie möglich zu machen.

Dann sind für Sie die technischen Möglichkeiten der Bildbearbeitung am Computer tabu?

Nein, ich selbst habe auch einige Programme und nutze sie, um Bilder freizustellen, einen Rahmen

zu machen, die Helligkeit ein wenig anzupassen oder mal einen Kabel, der zufällig ins Bild hereinhängt, verschwinden zu lassen. Aber ich finde es wichtig, dass man grundsätzlich bereits bei der Aufnahme das Maximale herausholt, indem man zum Beispiel – wie früher – mit verschiedenen Aufnahmefiltern arbeitet.

Wie würden Sie Ihren Stil beschreiben?

Ich habe eigentlich keinen richti-



gen Stil. So wie ich das Bild gesehen habe, so möchte ich es auch festhalten und wiedergeben.

Welches Ihrer Bilder halten Sie für besonders gelungen?

Lieblingsbilder habe ich viele, etwa von Adlern, Schlangen oder Steinböcken. Auch von meiner Frau habe ich viele schöne Aufnahmen gemacht. Sie hat mich bei mehreren Workshops und bei vielen Fotoreisen begleitet.

Eines der beeindruckendsten Bilder für Sie ist ...

Mich faszinieren die alten Landschaftsbilder in schwarz-weiß von Ansel Adams, der das Zonensystem entwickelt hat. Interessant

finde ich auch die Bilder des Naturfotografen Edward Weston, der sich später auch mit Aktfotografie beschäftigt hat. Heute wird alles viel zu stark übertrieben, um kommerziell erfolgreich zu sein. Das spielte für die Fotografen damals keine Rolle. Ansonsten gefallen mir verschiedene Tieraufnahmen, wie etwa vom Brixner Fotografen Hugo Wassermann.

Was möchten Sie unbedingt einmal vor Ihre Linse bekommen?

Sehr reizen würde mich eine Reise nach Island mit einem Ortskundigen, der einem abseits der touristischen Gebiete die verborgenen

Schönheiten des Landes zeigt. Interessant wäre auch, einmal bei einer größeren Modenschau aus der ersten Reihe zu fotografieren.

Geht durch neue technische Möglichkeiten der Smartphones und Tablets die Sorgfalt in der Fotografie verloren?

Zum Teil schon, vor allem, was die schnelle Sensationsfotografie betrifft. Mit dem Smartphone ist ein Foto schnell gemacht, schnell verschickt und im nächsten Moment schon veröffentlicht. Unter dieser Schnelligkeit leidet dann aber die Qualität. Auch wenn man unterwegs ist, wie etwa beim Wandern, ist das Handy einfach we-

niger umständlich und schneller aus- und eingepackt als eine hochwertige Kamera mit ver-



Wolfgang Declara: „Auf einem guten Foto sollte man die abgelichtete Situation genau so sehen, wie sie war.“



schiedenen Objektiven. Ich denke, dass sich künftig auch Kameradrohnen immer mehr durchsetzen werden, die ganz neue Blickwinkel ermöglichen.

Ein paar Tipps für gute Fotos?

Fotografieren lernt man hauptsächlich durch Beobachtung. Auch im Fernsehen kann man sich einiges anschauen, wie etwa die Kameraführung und verschiedene Einstellungen. Am besten lernt man durch viel Übung und eigene Erfahrungen.